SONNTAGSFRÜHSTÜCK

„Überhaupt ist unser Kern, dass wir auf unseren Märkten Geschichten erzählen“

DR. WALTER EBERT über den letzten Leipziger Weihnachtsmarkt seiner Berufskarriere, bürgerliche Traditionen und eine ganz neue Herausforderung

LEIPZIG. Natürlich! So ein Leipziger Weihnachtsmarkt ist immer etwas Außergewöhnliches! Allerdings wird die anstehende Auflage 2026 für einen Mann noch einmal eine ganz besondere Sache: Wenn am 24. November auf dem Markt der Messestadt das weihnachtliche Treiben um Punkt 17 Uhr mit dem traditionellen Posaunenblasen eröffnet wird, ist es für Dr. Walter Ebert der letzte entsprechende Termin in seiner beruflichen Karriere als Marktamtsleiter der Stadt Leipzig. Was er mit einem Lächeln quittiert: „Man muss jetzt bloß aufpassen, dass dies nicht so eine Art Nachruf wird!“



Gut, würde eh nicht klappen in diesen bewegten Vor-Weihnachtsmarkt-Tagen – es sind die besonders intensiven und trubelreichen Tage, die ihn auf Trab halten. „Man ist ja noch voll im Geschäft. Und kann nicht einfach sagen: Ach, jetzt gucke ich mal ein bisschen und ziehe mich so langsam zurück.“ Und obendrein lässt sich ja eines sagen: Nimmt man die Sache mal furchtbar genau, dann ist es gar nicht der allerletzte Weihnachtsmarkt von Dr. Walter Ebert. „Die Vorbereitung auf einen derart großen Markt ist schon ein ellenlanger Prozess. Ohne Anfang und ohne Ende“, erklärt er und ergänzt: „Wir sitzen jetzt hier und sprechen über den Weihnachtsmarkt 2026 – aber eigentlich sind wir als Team schon beim Weihnachtsmarkt 2027.“ Damit darf man durchaus davon ausgehen, dass man auch im kommenden Jahr auf Ebert'sche (Spuren-)Elemente beim weihnachtlichen Markttreiben stoßen wird …

DER WEG ZUM TRAUMJOB IM LEIPZIGER FREGEHAUS

Ändert aber eben trotzdem nix an der Tatsache, dass der Abschied näher rückt für den Marktamtsleiter. Der Abschied aus dem Fregehaus (dort sitzt er mit seinem Team) und damit von einem Chefstuhl, von dem er einst sagte und zwar zu seinem Vorgänger Herbert Unglaub: „Wenn ich mich noch einmal im Beruf verändere, das würde mir gefallen. Und das würde mich auch herausfordern.“ Von dem Traumjob-Chefstuhl also, auf dem Dr. Walter Ebert im Jahr 2014 auch Platz nehmen konnte. Nach einer Bewerbung auf den allerletzten Drücker, am allerletzten möglichen Bewerbungstag hat er sie dann doch eingeworfen, seine Unterlagen in den Postkasten. Lohnte sich für den Mann, der sich vorher eigentlich eher in Sachen Events einen Namen gemacht hatte in Leipzig.

Denn wenn man mal die Lebensgeschichte des studierten Germanisten aufdröselt, tauchen große Namen auf – José Carreras zum Beispiel, für dessen Gala auf der Neuen Messe er einst als Projektleiter am Start war. Oder Henry Maske, den er auf dem ganz kurzen Weg in die Messestadt holte: „Den habe ich auf dem Pressefest in Nürnberg angesprochen: Könnte RTL nicht mal nach Leipzig kommen? Ihr boxt immer in Köln und Düsseldorf! Und Henry Maske sagt: Hier ist mein Manager Jean-Marcel Nartz, besprecht das mal.“ Und zack – da stand ein echtes Mega-Event zur Eröffnung der Neuen Messe, mit den Scorpions als Live-Band …

DER MANN MIT DER „MACHER-HALTUNG“

Auch eine Story, die einiges erzählt über Dr. Walter Ebert. Und über seine Umtriebigkeit verbunden mit einer Aufbruchstimmung und „Macher-Haltung“, die in den 1990-ern in Leipzig herrschte. Denn als dieser Vertrag über das historische Box-Event am 25. Mai 1996 unterschrieben wurde, war die Neue Messe eine große Baustelle. Mit einer dachlosen Halle 1 – was Fragen aufwarf bei den RTL-Machern: „Die wollten wissen: Können wir da auch 40 Tonnen reinhängen an das Dach? Und ich bis zum damaligen Baugeschäftsführer Josef Rahmen: Wir haben die Chance auf diesen Boxkampf – wird das was? Und er sagte: Ich denke schon. Ja, das wird. Und so haben wir den Vertrag unterschrieben …“



Noch ist der Leipziger Weihnachtsmarkt 2026 geschlossen: Doch am 24. November ist der scheidende Leipziger Marktamtsleiter Dr. Walter Ebert natürlich mit dabei, wenn der letzte Weihnachtsmarkt in seiner Amtszeit eröffnet wird. Foto: André Kempner

Irgendwie ist es beinahe ein Bilderbuch der Leipziger Geschichte, das man im Gespräch mit Dr. Walter Ebert durchblättern kann. Aufgewachsen in Paunsdorf, im alten Paunsdorf, wohlgemerkt, noch ohne die Neubaublöcke. Mit dem Übungsplatz der Sowjetarmee vor der Nase als Ort für Abenteuer. Und aufgewachsen mit bürgerlichen Traditionen und Werten, die schon ein bisschen typisch sind für Leipzig: „Meine Mutter war alleinerziehend. Nicht in der Partei. Sie hatte kein einfaches Leben, aber hat mir immer alles ermöglicht. Und mir alles vom Leib gehalten, was mit der Partei zu tun hatte …“

An die Universität Leipzig schaffte er es trotzdem. Als Student in der Germanistik, später wurde die Uni auch zur Arbeitsstelle. Inklusive Dissertation über konservative Literatur um 1900. Der Lebensweg schien klar, Familie, zwei Kinder … bis zur Friedlichen Revolution. Zack, der große Umbruch: Von 76 Stellen in der Uni-Abteilung blieben zwölf übrig: „Als 30-Jähriger konnte ich mir gut ausrechnen: Da wird es für dich ja wohl keinen Sozialplan geben. Also bin ich rausgegangen und war umtriebig.“ Was aber eigentlich dann doch richtig gut passte: „In die reine Lehre wollte ich eh nie … auch als Germanist wäre ich wohl rausgegangen. Denn etwas mit Menschen zu machen und für Menschen zu machen war stets mein Antrieb.“ Und mit einem Lächeln ergänzt er: „Auch wenn es banal klingt – es ist ein schöner Spruch: Mach doch für die Leute jeden Tag den Tag ein bisschen schöner.“

> „Ich bin immer dafür, auch mal das Verrückte zu denken. Aber dann geht es um die Frage: Wie kriegen wir das hin?“
>
> **Dr. Walter Ebert**
> Scheidender Marktamtsleiter der Stadt Leipzig

Gelegenheiten sollten sich seither viele ergeben: Im Veranstaltungsgeschäft auf der Leipziger Messe. Und dann noch ein wenig mehr mit dem Wechsel auf den Chefstuhl im Fregehaus. Hin zum Traumjob im Herzen der Stadt Leipzig – auch so eine Herzenswunsch-Erfüllung. „Der Leipziger aus Paunsdorf oder Möckern sagt ja immer: Ich fahr mal in die Stadt. Und so eine neue Herausforderung im Herzen der Stadt … Das klingt jetzt total poetisch, aber für mich war und ist dies eine wichtige Sache.“

VON GANZEM HERZEN EIN LEIPZIGER

Weil sich Dr. Walter Ebert eben dann doch mit ganzem Herzen als Leipziger fühlt. Befeuert von eben jener bereits erwähnten bürgerlichen Tradition, von der Idee „Duty to Serve“ (also dem Anspruch einer Pflichterfüllung), die er sich bei Prinz Philip, Duke of Edinburgh, ein wenig abgeschaut hat. Was man dann spüren kann, wenn es mal abseits der großen Leipziger Märkte ins Alltagsgeschäft geht. „An 14 Standorten gibt es in Leipzig den Wochenmarkt. Und weil es an einem Tag mehrere Wochenmärkte gibt, haben wir 1000 Tage Wochenmarkt im Jahr“, überlegt er und ergänzt: „Und immer mal wieder kommen für den Markt Anfragen rein – und wir müssen sagen: Nein, da ist wir nicht verlegen, weil er wichtig ist für die Stadtgesellschaft. Und für die Händlerinnen und Händler.“

DAS ENTDECKEN DER MARKT-ATMOSPHÄREN

Besonders spannend war es für ihn in der neuen Funktion als oberster „Markt-Chef“, sich in diese eigentümliche Atmosphäre einzuleben, die auf Märkten nun einmal herrscht. Zu erkennen, dass es nur die Oberfläche ist, an der „schnöder Mammon“ zu erkennen ist. Und dass darunter ganz eigene menschliche Geschichten zu entdecken sind. „Das ist überhaupt unser Kern, dass wir hier auf dem Weihnachtsmarkt und auf allen anderen Märkten Geschichten erzählen. Dass du irgendwas mitnimmst und daraus spinnst du dann dein Faible für das Produkt spinnst. Immer verbunden mit dem Besuch dort: Damals, wo die Oma mit war, da gab es den Glühwein in dieser besonderen Tasse. Da haben wir uns doch eine Stunde angestellt. Das ist das, was zum Schluss bleibt und was die Leute sich erzählen.“

Dementsprechend gern ist er inzwischen selbst unterwegs auf den Märkten des Landes – und darüber hinaus. Zum Beispiel zuletzt in der Bretagne, ohne große Französisch-Kenntnisse, aber immer mit Erfolgen: „Trotzdem hat man eine Salami gekauft. Und schönen französischen Käse. So etwas ist doch toll.“ Und sofort zieht er seine Parallelen zu Leipzig, „da haben wir eben auch die kleinen Käseanbieter aus der Region“.

Wobei er sein Herz ganz besonders an Markthallen verloren hat – und er macht keinen Hehl daraus, auch gern eine in seiner Heimatstadt haben zu wollen. „Eine endlose Geschichte“, meint Dr. Walter Ebert sinnierend: „Dabei hat unser Projekt so viel Potenzial: Denn Markthallen sind heute viel mehr als Stände mit Erzeugern. Sondern ein Schmelztiegel, ein Treffpunkt: Dein Kind oder dein Enkel geht in die Volkshochschule eine Etage drüber und du triffst dich mit anderen Menschen.“ Und nach einer Pause ergänzt er: „Das sehe ich immer noch. Mal sehen, wann es so kommt.“

Im Erkennen von Potenzialen ist er schließlich richtig gut – das hat er immer gemacht in seinem Leben. Da mochten die Ausgangspositionen noch so schlecht sein – wie im Leipzig der 1990-er Jahre. Eine Zeit, von der Dr. Walter Ebert sagt: „Ich habe ein Buch mit Bildern vom Hauptbahnhof aus dieser Zeit – da sagst du: Das ist doch fake! Nein, die sind echt. In Schwarz-Weiß, aber selbst bunte Bilder aus dieser Zeit sind quasi Schwarz-Weiß.“ Inzwischen ist Leipzig ein Publikumsmagnet. Gerade auch der Weihnachtsmarkt – und dies gerade auch dank der Arbeit vom Team um den Marktamtsleiter.

Der gerade mit Blick auf den Weihnachtsmarkt den einfachen Weg gescheut hat. Keine „Glühwein-Alleen“ und so – dafür dieser schicke Mix mit Weihnachtsartikeln, Geschenkideen und thematischen Angeboten. Wie dem Südtiroler Dorf, so eine fixe Idee, die sich zu einer Erfolgsstory entwickelte. Und die „Kreative Hütte“, die eben diesem kreativen Leipzig eine Bühne gibt: „Sich zeigen, ins Gespräch kommen, Produkte vorstellen – eine Starthilfe sozusagen. Und glücklicherweise haben diese Chance auch die richtigen Leute schnell erkannt.“

DER PROZESS OHNE ANFANG UND OHNE ENDE

Der Markt als Spiegel einer Stadtgesellschaft: Es sind solche Visionen, die Dr. Walter Ebert angetrieben haben. Um zum Beispiel die Kleinkunst reinzuholen ins Marktgeschehen. „Ich bin ja immer dafür, auch mal das Verrückte zu denken. Und wir spinnen auch gern mal“, erklärt er mit einem Lächeln: „Aber dann geht es an die ebenso wichtigen Fragen: Wie kriegen wir das hin? Wie können wir dies umsetzen und finanzieren?“ Womit man dann wieder bei diesem Prozess ohne Anfang und Ende ist – inklusive der selbstkritischen Analyse: „Damit sind wir groß geworden, gerade auch in den wilden 1990-er Jahren. Wir haben uns danach stets gefragt: Was können wir besser machen?“

Nun kommt die nächste Herausforderung zum Jahreswechsel – dies weiß Dr. Walter Ebert schon ganz gut einzuschätzen. Diesen Umgang mit Freiheit, „muss man lernen. Dass man sagen kann: Wir wollen am 17. November etwas unternehmen? Kein Problem. Geht aktuell ja noch nicht“. Doch er geht diese Herausforderung mit seinem eigenen Optimismus an: „Aber ich denke, das werde ich gut hinbekommen – die freien Momente nutze ich ja jetzt schon gut mit Radfahren und mit meiner tollen Familie.“ Und wer weiß, vielleicht kommt auch noch die Literatur hinzu: Spannende Geschichten hätte er zu erzählen, auch über den Großvater, der einst als Radrennfahrer auf der heutigen Kleinmesse unterwegs war. „Aber eigentlich will ich mir jetzt nicht schon wieder zuviel vornehmen“, spricht er mit einem Lächeln: „Erst mal eine schöne Reise machen und dann kann man weitersehen …“ **JENS WAGNER**



Mittendrin statt nur dabei: Auf dem Chefstuhl vom Traumjob zieht er die Fäden für alle großen und kleinen Märkte in Leipzig – und noch viel mehr wie zum Beispiel die Festplatz-Nutzung.

Black Deal
Jetzt 50 %-Angebot sichern!
12 Monate LVZ Digital
je Monat nur
19,95 €
Anschließend gilt der reguläre Preis.
Wissen, was Leipzig, die Region und die Welt bewegt.
abo.LVZ.de/blackdeal26
LEIPZIGER VOLKSZEITUNG
Partner im RedaktionsNetzwerk Deutschland